

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 41 (1915)
Heft: 30

Artikel: Lied an ein paar durchbrochene Strümpfe
Autor: Meyenburg, Leo v.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-447886>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wir kennen von hoher Protektion
nur vereinzelte krasse Sälle. [sohn,
Und doch versieht mancher Stadtrats-
mann auch schlecht, eine gute Stelle.

Wir haben keine Herren-Moral,
keine Monarchen, die sich küssen.
Wir haben nur einen General,
den wir verehren müssen.

Wir sind nicht zu Ehre und Dienst ver-
Das Schicksal hat uns behütet. [dammt.
Dafür hat jeder von uns ein Amt,
für das man ihm nichts vergütet.

Wir sind überhaupt, wie man sieht,
recht originell geartet.
Unsre Väter hätten das sicher nicht
von ihren Söhnen erwartet.

Paul Ultheer (O. mein Heimatland)

Der Säuglister, der kommt mit Dokumenten
Und keins von allen bleibt bei Licht bestehen:
Der Säuglister, der züchtet fette Enten
Und läßt im Krankenreich für Geld sie sehn.
Der Säuglister, Keklamechef für Stärke,
Versteht sich auf den Kleister comme il faut;
Der Säuglister ist recht in seinem Werke
Und ist ein rechter Ehrenmann. So. Jo.

Su Neuenburg im Nagelprozesse,
Sine Seugen brachten da Beweise bei —
Ein Studio: von Takt und Politesse,
Ein Bräulein auch, mußte um Schweinerei.
Aus Belgien beide, mußten sie zu fassen,
Was keine von den deutschen Schwefeln muß! —
In Neuenburg, da durften sie es wagen,
Ihn Hochgefühl in der Verleumdung-Braut.

Und was ein Okkultist prophezeite
Sern in dem Lande Pennsylvanias:
Deutschland verliere und geh' elend Meiste —
Der Schanboos schreit hocherfreut: Ja, ja!
Und so befehrt uns heute Dokumente
Ein jeder Tag und schon nicht Weib und Kind —
Du fragst nur: ob die Dokumente der Entente
Ob Dokumente solcher Seuen find? Politicus

„Ihr müßt nicht denken, daß wir Schriftsteller vom Krieg nichts spüren,“ sagte der junge Nobellist, den die Seindseligkeiten zu Anfang der Weltkriren aus Paris vertrieben hatten. „Lehtin erst ist mir wieder ein Streich passiert. Die Redaktion einer der bedeutendsten deutschen Keuen bestellte eine meiner Krirenobellen, betitelt „Die Spionin“, per Telegramm. Allein der Zensur schien diese eilige Bestellung eines so verdächtigen Weibsbildes nicht mit rechten Dingen zuzugehen und sie hielt das Telegramm mehrere Tage zurück. Eine andere meiner Novellen nennt sich „Aeroplan“. Als mir lehtin eine deutsche Sirma telegraphierte: „Aeroplan sofort senden“, mußte ich sogar ein Verhör über mich ergehen lassen, und wenn ich das Manuskript nicht in Vorahnung solcher Kompliziertheiten in die Tasche gesteckt hätte, wäre es mir vielleicht noch ganz schlecht gegangen.“ 8.

Ein Kriegsheld war vom Feld zurückgekehrt. Er hatte sich bei Nymen das eiserne Kreuz geholt und einen Singer verloren. Als er wieder in Zürich kam, ihn die Luft zum Weiraten an. Er gab eine Inſerats auf: „Junger Mann mit akademischer Bildung, Ritter des eiserne Kreuzes, ſucht uſw.“ Etwa fünf Duſend Bewerberinnen meldeten ſich auf das Angebot. Italiäniſche, franzöſiſche, ruſſiſche, deutſche, ſchweizeriſche Kandidatinnen riſſen ſich um ihn. Eine Ruſſin ſchrieb: „Körper meines ruſſiſch. Ueber Sähe meines deutſch, ganz deutſch. Väterchen Kaiſer deines mal gefagt: Deuſſche Trauer ruſſiſche Trauer, jetzt ich ſagen: deine Freude meine Freude, mein Glück dein Glück. O, ich ſein werde ſehr glücklich. ſein dein treies Braut, dein Weip ewiges. Verheulen mich ſchlächte Schrift.“ Eine deuſche Jungfrau ſchrieb:

„Mein lang erträumtes Ideal, nun soll es Wirklichkeit werden. Ein Feld, ein Feld wird vielleicht mein Gatte sein. O, wäre es doch schon so weit. Wenn ich den „Cohengrin“ sah, immer habe ich mir gesagt: „So möchte ich es auch haben.“ Und nun ist er hoffentlich da, ein Feld aus fernen Landen, unnahbar euren Schritten.“ — Uebrigens Sie schreiben im Informat, daß Sie militärisch sind. Ich nehme an wegen Verdunstung. Sie haben doch wohl schon gedacht, daß wir eventuell Invalide ngelder beziehen könnten?

Das man nicht im Kopfe hat,
Muß man in den Beinen haben;
Manche Dame hat anstatt
Grüß im Kopfe hübsche Waden.

Schöne Geister und Poeten,
 Gnädigste, befohen Sie,
 Doch die ganze Schar Aestheten
 Auf die Beine hoffen sie.

Und sie finden Ihren Geist
Ueber alles so erhaben,
Allergnädigste, das heißt,
Weil Sie hübsche Beine haben.

Auch besteht Ihr ganzer Witz
In der Auswahl Ihrer Strümpfe;
Sehn Sie nur auf guten Sit,
Dass man nicht die Nase rümpfe.

Rehneln tut in manchen Stücken
Solchen Strümpfen Ihr Verstand:
Beide haben viele Lücken,
Doch bei Strümpfen ist's scharmant.

Leo v. Meüenburg

Mir fiel der Sohn im Selde,
Der Gatte dir zur See,
Da wurden wir zu Schwestern
Und heilten fremdes Weh'.

Wohl schalt ohnmächt'ges Wüten
Den deutschen Mann „Barbar“,
Der teils noch vor dem Kriege
Gelehrter, Künstler war.

Doch an uns Schwestern — niemals!
Wenn auch in Seindes Lande,
Uns Schwestern je zu schmähen
War nie ein Mann im Stande.

Kein Seind, von Haß verblindet,
Konnt' uns so teuflisch malen,
Als es ein Weib vermochte
Am Lande der Neutralen.

Zhr Name sei verschollen!
Doch faßt es nicht mein Sinn:
Ist das dein Kind, dein Erbe,
Dein Land, Stauffacherin?!

Kranich

Mutter Helvetia flickt und näht
Zerrissene Hosen noch abends spät;
Da kommen ausser Rand und Band
Zwei ihrer Buben hereingerannt.
„Eh're Maman!“ jammert der Eine von beiden,
„O Helend, was alles ich muss erleiden!
Immer nur heisst es: Charles, sei still!
Doch der Christen darf machen was er will...
Dem Christen, dem krümmst du nie ein Haar,
Der schmeichelt den „Boches“ und den „Barbars“;
Doch ruf' ich ein „Vivat!“ nur den Franzosen,
Dann drohst du schon: Wart', ich klop' dir die Osen!..
Das ist bitterste Hungerechtheit...
Du liebst mich nimmer in dieser Zeit!“

Da schreit der Christen: „Im Gegentheil!
Stets kommst du gut davon und heil!
Indessen ich all' meine Lieb' und den Groll
Stillschweigend hinunterschlucken soll.
Da soll ich so sitzen bei all' dem Kriegen
Und darf nicht musken bei all' den Siegen,
Die der wackere Bube des Nachbars Teut
Ueber 's Rüßlein gewonnen hat gestern und heut'...
Es mag noch so sehr im Herzen mich freuen,
Fast muss ich noch tun, als tä' es mich reuen...
Ja, jede Freude wird mir vergällt,
Doch der Charles macht immer nur, was ihm gefällt!“

So klagen die Knaben vor der Mama.
Doch die gute Mutter Helvetia,
Die langt vom Spiegel herab an der Wand
Einen etwas borstigen Gegenstand
Und drohend spricht sie: „Ihr Bürschchen, Ihr losen,
Sagt, wem gehören die zwei Paar Hosen,
Die hier auf meinem Nähtisch nisten?
Die einen dem Charles, die andern dem Christen!
An beiden flick' ich von früh bis spät,
Weil ihr den Drahtzaun der Neutralität
Nicht respektiert und darüber klettert!
Und Ihr klagt noch, wenn die Mutter wettet?
Solang' ich euch solche Hosen muss flicken,
Müsst Ihr schon in mein Regiment euch schicken!
Ihr habt nicht Grund, euch zu beneiden,
Mit gleicher Sorgfalt flick' ich sie beiden.
Seid mir dankbar für die Metamorphosen,
Die ich vornehme mit euren Hosen,
Und lasst in Zukunft das Geschrei,
Wer von euch beiden der Lieb're mir sei.
Nun, Charles und Christen, schämt euch und geht,
Und ehrt die, die für euch flickt und näht!“

Und jeder seines Weges schlich
Und dankte der Mutter und schämte sich. Johs

011010

Der Krieg wäre nicht gekommen, wenn die Politiker nicht so beharrlich Mittel und Zweck verwechselt hätten. Jüd. Eizlska

Rud. Ejschka

□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□

Die Seiten sind schlecht, doch ein guter Wein
wird immer ein Streund des Menschen sein.
Der beste von allen Streunden zuweilen
ist der alkoholfreie Wein von Meilen.